

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. biezue Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr. 144.

Samstag, den 23. Juni

1906.

Rundschau.

Katholische Lehrer für die Fachschulaufsicht. Der „Katholische Lehrerverband des deutschen Reiches“, der in der Pfingstwoche in Berlin seine Generalversammlung abhielt, beschäftigte sich auch mit der Schulaufsichtsfrage. Es muß immerhin von allgemeiner Interesse sein, wie sich der Verband, der mehrere Tausend Geistliche zu Ehrenmitgliedern zählt und der mit Vorliebe im Schatten der Kirche steht, zu dieser wichtigen Frage stellt. In den stundenlangen Verhandlungen wurde ein Beschluß nicht gefaßt, sondern die Sache den Einzelverbänden zu weiterer Beratung empfohlen, auch vermied man es der sieben Weisheit zu nahe zu treten, und erkannte der Kirche ausdrücklich das Recht auf Erteilung und Leitung des Religionsunterrichtes und auf Ueberwachung der religionsförmlichen Erziehung zu. Es muß jedoch auch anerkannt werden, daß die Verammlung in ihrer Mehrheit darüber einig war, daß die Lehrer verlangen können, in ihren unterrichtlichen Leistungen von solchen beurteilt zu werden, die durch Ablegung der entsprechenden Prüfungen sowie durch die Praxis des Unterrichts ihre Fähigkeit dazu nachgewiesen haben, die also Fachleute sind. Der Besprechung lagen mehrere vom Lehrer Vinarz aufgestellte Thesen zu Grunde, die sich mit unverkennbarer Deutlichkeit für die Fachaufsicht bestimmten. Die wichtigsten davon lauten folgendermaßen:

1. Die unbeschränkte geistliche Schulaufsicht folgt nicht aus dem Wesen des Christentums und des kirchlichen Lehr- und Hirtenamtes; sie läßt sich dogmatisch nicht begründen. 2. Die jetzige Form der geistlichen Schulaufsicht verdankt ihre Entstehung nicht sachlichen Gründen; sie ist unter dem Zwange längst überwundener Verhältnisse entstanden. 3. Eine wirkliche Schulaufsicht kann nur von einem theoretisch und praktisch erfahrenen Fachmann ausgeübt werden. Theologen und Philologen sind nicht ohne weiteres Fachleute in der Volksschule. 4. Die Schulaufsicht ist so umfangreich und schwierig, daß sie erfolgreich nicht nebenamtlich geführt werden kann. 5. Die Zulassung zur Schulaufsicht ist eine gerechte und billige Standesforderung der Lehrer.

Diese Thesen fanden keinen Widerspruch. Das ist immerhin ein Fortschritt.

Ein König gegen das Duell. Ein Ehebruchsduell aus der Dresdener Gesellschaft hat nach der „S. Z. N.“ König Friedrich August von Sachsen Veranlassung gegeben, sich über den Zweikampf zu äußern, und er, der über alle täglichen Vorkommnisse in seinem Lande aufs eingehendste sich informiert, hat seiner Mißbilligung

über das Duell in unzweideutiger Weise Ausdruck verliehen. In einem kleinen Kreise von Offizieren, die König Friedrich August vor kurzem bei Gelegenheit einer militärischen Besprechung um sich versammelt hatte, brachte der Monarch aus eigener Initiative das Gespräch auf das Duell, veranlaßt durch die in jüngster Zeit bei den Dresdener Gerichten erfolgten mehrfachen Verurteilungen von Duellanten. Der ritterliche Scharfzücker hat, indem er betonte, daß auch sein jetziger Vater, König Georg, ein Gegner des Duells gewesen sei, kein Hehl daraus gemacht, daß auch er den Zweikampf aus tiefer Seele verabscheue, und er werde stets das Seine tun, den mittelalterlichen Schutt aller veralteten Standesvorurteile beiseite räumen zu helfen. — Das ist vernünftig gesprochen und es ist erfreulich, zu sehen, wie die Zahl der Duellgegner zusehends wächst.

Eine Protestresolution hat ein am Mittwoch in Godesberg abgehaltener, von 300 Metzgermeistern besuchter 27. Bezirkstag des Rheinisch-westfälischen Bezirksvereins im deutschen Fleischerverbände beschlossen. In der Resolution heißt es:

Der Bezirkstag erhebt entschieden Protest gegen die agrarischerseits ausgestreuten unwarren Nachrichten über die gesunkenen Viehpreise, wodurch die Fleischpreise wieder herabgesetzt werden könnten. Es sei statisch durch verschiedene Notierungskommissionen, in denen Landwirte, Händler und Metzger vertreten sind, festgestellt, daß die Höhe der vorjährigen Viehpreise im allgemeinen auch heute noch besteht. Der Bezirkstag erhebt nur in der Zulassung ausländischen Schlachtviehes das Mittel, die Fleischpreise wieder auf normale Höhe zu bringen.

Eine weitere Resolution fordert, daß Schlachtvieh zu denselben Frachtsätzen wie Zuchtvieh durch die Eisenbahn befördert werde.

Eine gepfefferte Antwort gibt Lily Brauns Gatte, Dr. Heinrich Braun, auf die Anrempelung seiner Frau durch den „Vorwärts“. Aus der geharnischten Erwiderung seien folgende Kraststellen hervorgehoben:

„Es ist un wahr, und da Ihnen die offiziellen Schriftstücke vorliegen, eine bewußte Un wahrheit daß ein „Haufen gutbürgerlicher, englischer Journalisten die Idee bekommen (habe), ein Rendezvous englischer und deutscher Zeitungsschreiber zu veranstalten.“ Wahr ist vielmehr, daß in England ein „Englisch-Deutsches Freundschaftskomitee“ sich gebildet hat, das aus etwa 150 der hervorragendsten Persönlichkeiten aus den verschiedenen Parteilagern Englands, darun-

ter 49 Mitgliedern des Parlaments, unter ihnen auch Parteigenossen wie Keir Hardie und andere besteht. Dieses Komitee hat die Einladung erlassen und die Englandreise veranstaltet, nicht „ein Haufen gutbürgerlicher Journalisten.“

Es ist ferner un wahr, und da Ihnen das offizielle Einladungsschreiben vorlag, eine bewußte Un wahrheit, wenn Sie als Absicht jener Versammlung bezeichnen, später „die Erörterung politischer Fragen mit weniger Bitterkeit zu führen.“

Ferner ist es un wahr, und da Ihnen die Liste derjenigen vorlag, die die Einladung erhielten, respektive annahmen, eine bewußte Un wahrheit, wenn Sie behaupten, daß die „verbrecherischen Scharfmacher und die gemeinsten Verteumder der Sozialdemokratie die Hauptrolle spielen.“ Wahr ist dagegen, daß zirka 50 Redakteure aus allen Parteien eingeladen worden sind, und so verkehrt es gewesen wäre, die sozialdemokratischen Blätter nicht zu berücksichtigen, ebenso verkehrt wäre es bei dem vorliegenden Anlaß gewesen, der Sozialdemokratie gehässige Blätter auszuschließen.

Ich protestiere als Parteigenosse gegen die irreführende und lägerische Darstellung des „Vorwärts“, der sich in diesem Fall die polemischen Sitten der Liman und Kronsbain zum Muster genommen hat. Indessen will ich den Genannten nicht unrecht tun: So erbärmlich die Art ihres journalistischen Kampfes ist, das wäre vermutlich doch noch unter dem Niveau der Liman und Kronsbain, was Sie in Ihrem Angriff gegen mich und meine Frau leisten, daß Sie, durch beifällige Erinnerung daran Verteumdungen eines „hämischen und gehässigen“ Gegners gegen den eigenen Parteigenossen auszuspielen suchen. Der „Vorwärts“ macht sich angeht der Festessen in London auch Sorge um den Magen meiner Frau. Hoffentlich wird es ihr nicht schlechter gehen als den Parteigenossen, die sich von den „verbrecherischen Scharfmachern und den gemeinsten Verteumdern der Sozialdemokratie“ vor kurzem im Reichstage mit Essigessig Wein reichlich traktieren ließen.“

Eine recht brüderliche Sprache.

Meuterei in Deutschafrika? Jetzt bringen Zentrumsbätter nähere Angaben. So tritt das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt“, dem der Abgeordnete Erzberger nahesteht, den offiziellen Dementis mit folgendem entgegen:

Tatsächlich herrscht große Unzufriedenheit unter den Truppen in Südwestafrika. Es sind wirklich schlimme Dinge vorgekommen. Der Kolonialabteilung selbst ist, wie wir wissen, mitgeteilt worden, daß am 1. Mai

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König. 20

„Ist das der Empfang, den ich nach langer Trennung von Dir zu erwarten habe?“ fragte er vorwurfsvoll. „Hast Du gar kein freundliches Wort für mich?“

„Hast Du während dieser Trennung ein freundliches Wort für mich gehabt?“ erwiderte sie.

„Du hast niemals Verlangen danach geäußert, und meine Briefe zurückgeschoben, wenn sie Dir vorgelegt wurden.“

„Ich habe keinen Brief von Dir gesehen, der an mich gerichtet war!“

„Ich sandte Dir Grüße. Du antwortetest nicht darauf.“

„Komtest Du das erwarten?“ sagte sie spöttisch. „Mühte mich nicht die demütigende Stellung, die Du mir hier geschaffen hast, gegen Dich erbittern?“

„Eine demütigende Stellung?“ antwortete er, und sein Blick streifte dabei voll unsagbarer Verachtung die beiden Herren, die mit hoch erhobenem Haupt hinter der Baronesse standen. „Davon ist mir nichts bekannt.“

„Wie? So war es nicht Dein Wille, daß Dein Verwalter mir monatlich eine gewisse Summe zahlen sollte?“

„Das geschah allerdings in meinem Auftrage, indessen wüßte ich nicht, was darin Demütigendes für Dich liegen könnte. Du wirst Dich erinnern, daß Deine Verwandten Dich zu Ausgaben verleitet haben, die nicht meine Billigung fanden.“

„Deine Gründe kenne ich“, unterbrach sie ihn mit schneidendem Hohn. „Du hast sie mir vor Deiner Abreise genannt, es wäre unnütz, sie heute zu wiederholen. Du bist mit denselben Gesinnungen zurückgekehrt, mit denen Du abreistest, nicht einmal die Rücksicht hast Du mir bewiesen, Deine Rückkehr mir anzukündigen. Ich weiß wohl, weshalb Du es nicht tatest, Du wolltest mich hier überraschen. Du hofftest eine Entdeckung zu machen, die mir nicht zur Ehre gereichte, und die Deine Handlungsweise gegen mich vor den Augen der Welt rechtfertigen konnte. Und nun beschwerst Du Dich über einen unfreundlichen Empfang?“

„Genug!“ erwiderte er scharf und nur mit Mühe seiner Entzückung gebietend. „Du würdest mir nimmer diese Worte gesagt haben, wenn Du nicht gegen mich ausgehebt worden wärest.“

„Hättest Du doch niemals diesen Heckerien Gehör geschenkt!“

„Sie vergehen, Herr Baron. Wenn Sie behaupten, daß wir

die Heher gewesen seien, so muß ich Ihnen anheim stellen, den Beweis dafür zu liefern“, sagte Onkel Heinrich in demselben scharfen Tone. „Wir haben uns nie in Ihre ehelichen Verhältnisse hineingemischt, vielmehr das Zerwürfniß schmerzlich bedauert. Sie werden wissen, welches Unglück den Vater Emmys betroffen hat; ich bin weit entfernt, meinen Bruder in Schutz zu nehmen und rechtfertigen zu wollen, aber ich möchte Sie doch eruchen, auf das Trauergewand Rücksicht zu nehmen, das Ihre Gattin trägt.“

„Und mit welchem Rechte sagen Sie mir das?“ fuhr Baron Rüdiger auf. „Kann mir der Vorwurf der Unverschämtheit gemacht werden? Ist meine Hand nicht abermals zurückgestoßen worden? Was haben Sie überhaupt in meinem Hause zu suchen? Sie wollen Vormund meines Kindes werden, um sich der Verwaltung meines Vermögens bemächtigen zu können. Ich habe Ihnen und Ihrem Neffen schon einmal gesagt, daß ich Sie unter meinem Dache nicht mehr zu sehen wünsche; es wäre für Emmy und auch für mich besser gewesen, wenn Sie dieses Verbot beachtet hätten.“

„Sie wollen also meiner Schwester jeden Verkehr mit Ihren Verwandten verbieten?“ höhnte Arnold, der durch die Gläser seines Loggions den Schwager mit einem verächtlichen Blick musterte. „Dazu sind Sie nicht berechtigt, und wenn Emmy mich einladet, sie zu besuchen.“

„So werde ich Sie hinausbringen lassen, wenn Sie dieser Einladung Folge leisten!“ fiel Baron Rüdiger ein, der seinen Jörn nicht länger bezwingen konnte.

„Das geht zu weit!“ rief Emmy entrüstet, und aus ihren dunklen Augen blickte jetzt jäh auslobernder Haß. „Gegen diese Tyrannei muß ich den Schutz meiner Verwandten anrufen.“

„Deine Verwandten werden hoffentlich meinen Willen verstehen und mich nicht zum äußersten reizen“, fuhr der Baron fort; „Du kennst die Gründe sehr genau, die mich nötigen, ihnen mein Haus zu verbieten. Wo ist Vera?“

Emmy gab keine Antwort, sie wandte ihm mit einem Achselzucken den Rücken.

Baron Rüdiger verließ das Zimmer, ohne die beiden Herren noch eines Blickes zu würdigen.

Emmy schüttelte energisch das Haupt, unerschütterliche Entschlossenheit sprach aus jedem Zuge ihres Gesichts. „Ich meine, seine Worte müßten Dir genügend bewiesen haben, mit wel-

chen Gesinnungen er zurückgekehrt ist“, sagte sie mit wachsender Erregung. „Weshalb hat er mich von seiner Rückkehr nicht benachrichtigt? Damit ich nichts aus dem Wege räumte, was ihm Veranlassung bieten könnte, den Streit wieder vom Saume zu brechen. Er will den Bruch, er soll ihn haben.“

„Er verlangte einen freundlichen Empfang, hat er uns nur ein höfliches Wort gesagt?“ fuhr Arnold auf.

„Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus; ich kann Emmy nicht unrecht geben, nach dieser Szene wäre es auch mir unmöglich, unter diesem Dache zu bleiben.“

„Ich begleite Euch“, sagte Emmy entschlossen.

„Und das Kind?“ sagte Onkel Heinrich. „Glaubst Du, Vera gewaltsam aus den Armen ihres Vaters reißen zu können? Er hat das Kind verzogen und verhätschelt, es hängt mehr an ihm, als an Dir; dennoch mußt Du es mitnehmen, Deine ganze Zukunft hängt davon ab.“

„Du kannst uns ja folgen“, sagte Arnold; „in unserem elterlichen Hause werden wohl noch einige Zimmer bewohnbar sein.“

„Höre aus, so lange Du kannst“, fuhr der alte Herr fort. „Schon in den nächsten Tagen können die Verhältnisse hier sich geändert haben. Wenn es Dir möglich wäre, Abbitte zu tun und dem Gatten freundlich zu begegnen, so würde das meine Pläne fördern.“

„Du verlangst Unmögliches von mir!“ erwiderte Emmy mit einer abwehrenden Geste; „ich habe niemals zu ihm Verliebtheit gefühlt, nun aber hasse ich ihn. Das Talent, meine Gedanken hinter glatten Worten zu verbergen, war mir niemals gegeben, ich kann nicht heucheln.“

„Wenn Du es nur jetzt könntest! Ein freundliches Wort würde bei dem Baron schwer in die Waagschale fallen.“

„Und wenn es mein Leben gälte, ich könnte es nicht aussprechen!“

„Du bist also entschlossen, dieses Haus zu verlassen?“ fragte Onkel Heinrich, der jetzt mit den beiden in einer Fensternische stand und von Zeit zu Zeit den Blick ungeduldig auf die Tür heftete.

„Ich bin es, und diesen Entschluß kann nichts mehr erschüttern“, antwortete Emmy, die zornfunkelnden Augen fest auf ihm heftete.

„Heute noch?“

„Je nachdem, es kann sein!“

125,20

deutsche Schutztruppen Soldaten die rote Flagge gehißt haben und den Abgeordneten Bebel hochleben ließen. Diese Mitteilung stammt von ganz zuverlässiger Seite, nämlich von einem Offizier der Schutztruppe selbst. Was die Untersuchung ergeben hat, falls eine solche eingeleitet worden ist, ist uns unbekannt.

Aus einem Soldatenbrief, der in Windhuf am 13. Mai geschrieben sei, zitiert die „Kölnische Volkszeitung“ eine auffallende Stelle, wonach „wieder drei zum Tod verurteilt“ wurden, und zwar zwei aus der Kolonne des Brieffschreibers. Weshalb die Leute zum Tod verurteilt worden seien, sagt der Brieffschreiber leider nicht; und das Wörtchen „wieder“ scheint überdies darauf hinzudeuten, daß diese drei Urteile nicht die ersten ihrer Art sind. Was ist also vorgegangen? Um geringfügiger Dinge willen opfert man doch keine Menschenleben, selbst nicht unter den Ausnahmeparagraphen des Kriegesrechts!

Tages-Chronik.

Berlin, 21. Juni. Aus Lübeck wird dem Lokal-Anzeiger gemeldet: Der Senat hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß das englische Kanalgewader auf seiner Uebungsfahrt in der Ostsee Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde sich aufhalten wird. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportschiffe wird etwa 100 betragen.

Berlin, 21. Juni. Aus Wien wird dem Berl. Tagebl. berichtet: In Arbeiterkreisen verlautet, daß der dreitägige Streik für Wien und Umgebung schon heute oder morgen ins Werk gesetzt wird. Man befürchtet, daß die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln ins Stocken gerät. Heute wurde der Wiener Schlachthofmarkt mit den Stationen der zum Markt führenden Bahn mit Militär besetzt.

Hamburg, 21. Juni. Die Amerikaner will für ihre Kohlenarbeiter eine Zwangsspar- und Unterstützungskasse einführen. Die Kohlenarbeiter lehnten dies ab, die Amerikaner besteht aber auf ihrem Willen. Alle Kohlenarbeiter erklärten sich in einer Versammlung mit den Kohlenarbeitern der Amerikaner solidarisch und wollen ev. in den Kampf mit eintreten.

Essen, 21. Juni. Der Besuch der 600 französischen Bergleute im Ruhrbezirk wurde definitiv bis zum September verschoben. Der Besuch war in den letzten Tagen der Gegenstand eifriger Erörterungen der politischen Behörde.

München, 21. Juni. In sämtlichen katholischen Pfarrdekansaten Bayerns wird nach dem bayerischen „Kurier“ zur Zeit ein Protest gegen die Simultanschule zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt, der dann dem Episkopat übermittelte werden soll. Es ist also der gesamte Klerus, der sich in dem Protest vereinigt.

Paris, 21. Juni. Die Deputiertenkammer hat mit 410 gegen 87 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in welcher sie ihr Vertrauen zur Regierung ausdrückt und erklärt, sie rechne auf die Festigkeit der Regierung bezüglich der Verwirklichung der Reformen in demokratischem Sinne weitestens Maßes.

Paris, 21. Juni. Aus Algier wird berichtet, daß daselbst heute Morgen der von Hamburg kommende deutsche Dampfer „Kanzler“, an dessen Bord sich 21 Offiziere und 140 Mannschaften der deutschen Kriegsflotte befinden, eintreffen werde. Auf Ansuchen des deutschen Konsulates hat die Militärbehörde die Erlaubnis erteilt, daß die deutschen Soldaten in Uniform an Land gehen dürfen. Der Truppentransport ist für Deutsch-Ostafrika bestimmt.

London, 21. Juni. Die Vertreter der deutschen Presse besichtigten heute die Westminster Abbey unter Führung des Dekans und besuchten dann die Häuser der Parlamente, sowie andere Sehenswürdigkeiten, darunter die Westminsterhalle. Sodann nahmen sie in Gesellschaft des Präsidenten der Handelskammer Lord George, und des Unterstaatssekretärs Churchill, sowie mehrerer Unterhausmitglieder das Frühstück ein. Die Redakteure waren sodann beim Kriegsminister Haldane zum Tee und verweilten auf der Terrasse des Parlaments vor Beginn der Sitzung. Nachmittags wurden die deutschen Pressevertreter vom deutschen Botschafter empfangen.

London, 22. Juni. Das heutige Bankett, das offiziell der Höhepunkt der Journalistenreise ist, verlief ausgezeichnet. Die Reden des Lord-Kanzlers und des deutschen Botschafters gefielen sehr der überwiegend englischen Festversammlung. Hervorragend war die Rede Dr. Barth's und Prof. Walschstein's, der dem deutschen Idealismus großes Lob gab. Sein Ausspruch, daß Ideen mehr wirken als die unmittelbaren Fragen, traf die Wahrheit, und kennzeichnet die Situation. Walschstein, Professor in Cambridge, sprach deutsch.

Drouheim, 21. Juni. Nach dem Eintreffen des deutschen Panzers „Prinz Albrecht“ stattete König Gaalon dem Prinzen Heinrich an Bord des Kriegsschiffes einen viertelstündigen Besuch ab, worauf Prinz Heinrich mit Gefolge an Land ging, wo er an der Landungsbrücke von dem Könige empfangen wurde. Sodann fuhren beide nach dem Schlosse, wo der Prinz sich eine Viertelstunde aufhielt. Auf dem Hin- und Rückwege zum Schlosse wurde Prinz Heinrich von einer großen Menge mit lebhaften Hurraufen begrüßt.

Christiania, 21. Juni. Die internationale Eisenbahnkonferenz ist heute geschlossen worden. In der heutigen Sitzung wurde über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Rundreisefahrtscheinen und über Maßnahmen verhandelt, die aus Anlaß der deutschen Fahrkartensteuer getroffen werden müssen, wodurch den übrigen Ländern die Aufgabe erwächst, für Deutschland Steuern einzutreiben. Die nächste Konferenz findet im Januar 1907 in Brüssel statt.

Tientsin, 21. Juni. Die chinesische Regierung plant, nach der Rückkehr der nach Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika gesandten Studienkommission den gesamten Postbetrieb selbst zu übernehmen, wobei die fremden Postämter ausgeschaltet würden.

Auf fürchterliche Weise verunglückte in Mannheim in der Gießerei der Strebeiwerte (vorm. H. D. Meyer) der 18 Jahre alte Arbeiter Franz Marsch aus Birm-

stadt bei Worms. Ein mit 15 Jhr. flüssiges Eisen gefüllter Behälter wurde mit einem Aufzug emporgezogen. Marsch geriet dabei in die Kette, der Kessel kippte um und die glühend flüssige Masse ergoß sich herab. Schwer verbrannt wurde Marsch ins Allg. Krankenhaus verbracht, wo er starb.

In der Dampfmaschine von Heinrich Brud in Leobersdorf brach nachts Feuer aus. Das Mähtengebäude brannte nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1/4 Million Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

In Ebelgünde bei Rathenow (Brandenburg) sind Mittwoch Nachmittag zwei 10 und 8 Jahre alte Kinder eines Arbeiterpaares, die sich in Abwesenheit der Eltern am Feuerherd zu schaffen machten und Petroleum in das Feuer schütteten, bei lebendigem Leibe verbrannt.

Donnerstag Mittag brach in der Pafewalder Straße in Ferdinandshof bei Pafewalk (Pommern) Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete, sodas bereits nach zwei Stunden 25 Wohnhäuser und 30 bis 40 Nebengebäude niedergebrannt waren, ohne daß es gelungen wäre, der Feuersbrunst Einhalt zu tun.

Die Polizei in Hamburg erwiderte in der Sonnenstraße eine Falschmünzerwerkstätte, in der falsche 1- und 2-Markstücke hergestellt wurden.

H. S. Uelgen, Inhaber der Hammonia-Fahrradwerke in Hamburg ist unter Mitnahme flüssig gemachter Barmittel von etwa 100 000 Mk. unbekannt wohin abgereist. Es ist das Konkursverfahren eingeleitet. Die Passiva betragen über 500 000. In der Masse liegen etwa achtzig Prozent.

Auf dem Bahnhof von Argenteuil bei Paris traf ein Militärzug ein. Zwei Offiziere, die Leutnants Gilmann und Mageau, betreten das Geleise, als plötzlich ein Nachzug einfuhr. Gilmann wurde getötet, der andere Offizier schwer verletzt.

„Gloyds Agency“ meldet aus Dover: Der Schuner „Bertha“, von Rio de Janeiro nach Hamburg unterwegs, sank bei South Goodwin infolge Zusammenstoßes mit dem von Rotterdam kommenden Dampfer „American“. Nur der Sohn des Kapitäns Kotholm wurde gerettet. Acht Mann sind, wie man glaubt, ertrunken.

Aus London wird der Bössischen Ztg. gemeldet: Gestern vormittag verhaftete die Polizei vier Frauenstimmerinnen, die vor dem Palais des Schatzkammers mit Standarten auf- und abmarschierten und die Hausglocke zu ziehen drohten. Die Verhafteten, unter denen sich Miss Kelley befindet, erschienen nachmittags vor dem Polizeirichter.

Infolge starker Regengüsse trat in Soudusdal am Schwarzen Meer eine Ueberschwemmung ein. Die Kohlengruben wurden unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser, sowie eine Kirche stürzten ein. Brücken wurden fortgerissen. Ungefähr 40 Personen, zumeist Bergleute fanden den Tod. Zahlreiche Personen werden vermisst. — Auch in Smyrna und Guesel richtete das Hochwasser an den Wei Bergen großen Schaden an.

Zur Lage in Rußland.

Sturm in der Duma.

In der Duma teilt Donnerstag der Berichterstatter der Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung mit, daß er Briefe aus London und Paris erhalten habe, in denen den russischen Abgeordneten der Vorschlag gemacht wird, eine parlamentarische Gruppe, die für die internationalen Schiedsgerichte eintritt, zu bilden. Die Duma nahm den Vorschlag unter Beifallskundgebungen einstimmig an. Hierauf ergriff der Justizminister das Wort, und die Duma hörte seinen Ausführungen mit tiefem Schweigen zu. Der Minister des Innern, Stolypin, der nach ihm sprach, erklärte: „Wenn ich auch zugebe, daß einige ungeschickliche Akte der Polizei zur Last fallen, so lieben doch alle Beamten ihr Vaterland. Die Polizei erfüllt ihre Pflicht; während der Unruhen sind allein 288 Polizeibeamte getötet und 388 verwundet worden.“ Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: die Regierung werde handeln, wie eine Schildwache, die ihr altes Gewehr nicht fortwerfen darf, bevor sie ein neues erhalten hat. (Pfeifen und Gelächter. Rufe: „Genuß!“ Es herrschte große Aufregung.) Prusoff, früherer Gehilfe des Ministers des Innern, erwiderte dem Minister Stolypin und führte aus, die Rekelien würden immer von geheimen Kräften organisiert. Mehrere Redner hielten darauf festige Reden. Diese veranlaßten lärmende Rufe: „Nieder mit der Regierung!“ Nach diesen Reden ergriff unter fortwährenden Rufen: „Entlassung nehmen!“ nochmals der Minister des Innern das Wort und sagte: „Ich werde mich durch Ihre Lärmen nicht irre machen lassen; ich habe ein gutes Gewissen!“ (Anhaltender Lärm.) Die Minister verließen unter Zurufen: „Mörder! Mörder!“ den Saal. Der Präsident hob darauf die Sitzung für eine Stunde auf.

Militärunruhen.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Sewastopol, daß in dem 1. Bataillon der Festungsartillerie eine Gärung ausgebrochen sei. Einige Unteroffiziere verweigerten den Gehorsam und infolgedessen wurde das ganze Bataillon entwaffnet und eine Untersuchung eingeleitet. Hierauf erklärte sich das 2. Bataillon mit dem 1. Bataillon solidarisch und besetzte die nördlichen Küstenbatterien, legte aber, als es von Infanterie rings eingeschlossen wurde, wieder in die Kaserne zurück. — Wie dem „Wadjan Wjel“ aus Njasa gemeldet wird, ist auch in dem dortigen Truppenlager eine Gärung im Regimente Bolschow ausgebrochen. Die Soldaten feuerten einige Schüsse in die Luft ab. Die Offiziere waren gezwungen, das Lager zu verlassen. In der Nacht wurde das Zeughaus eingekesselt. Die Soldaten weigerten sich, Wache zu beziehen. Die Zeitung „Duma“ berichtet, die von vier Kompanien des jetzt in Petersburg stehenden Regimentes Wiborg gestellten Forderungen seien erfüllt worden, worauf die Mannschaften den eingestellten Wachdienst wieder aufnahmen. — „Slowo“

meldet aus Riga vom 20. ds., die Lage in Riwan, besonders im Kreise Balt, sei höchst brunnigend.

Dem Verdienste seine Krone.

Der Hilfsverein der deutschen Juden erhält das nachfolgende Telegramm: Bjeloostok, 21. Juni, 7 Uhr Vorm. Scheremetjew, der Polizeidirektor, der den Pogrom organisiert und dann geleitet hat, wurde im Range befördert. Die Bank bricht unter diesen Umständen von neuem aus. Die Einwohner verlassen in Mengen die Stadt.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 21. Juni. Kammer der Abgeordneten. Die Beratung der Gerichtskostenordnung dauert wesentlich länger, als man in Aussicht genommen hatte. Man konnte zwar heute eine wesentlich größere Anzahl von Paragraphen erledigen als in den letzten zwei Tagen, aber man wird doch noch die ganze Woche dazu brauchen, bis man mit dem Gesetzentwurf zu Ende ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß es die Juristen des Hauses sind, welche die Debatten führen. Der Verhandlungsgegenstand ist außerordentlich trocken und bildet außerordentlich wenig allgemeines Interesse. Der Berichterstatter muß sich daher im Wesentlichen darauf beschränken, den äußeren Gang der Verhandlungen zu skizzieren. Der erste Abschnitt des Gesetzes (bis zu Art. 29), über den Vizepräsident Dr. v. Klene berichtete, wurde ohne wesentliche Debatten erledigt; die Abschnitte 2-5 wurden zurückgestellt, weil der Kommissionsbericht noch nicht in Druck erschienen ist. Ueber die Abschnitte 6 und 7 ist Rembold-Kalen Berichterstatter. Den größten Teil der Sitzung nahm die Erörterung über Art. 63 (Gebühren in Handelsachen) in Anspruch. Man kam schließlich zu dem Ergebnis, den Regierentswurf mit geringen Abänderungen wiederherzustellen. Der Entwurf setzt einen Rahmen fest, dessen Anwendung dem freien richterlichen Ermessen anheimgegeben ist und wobei neben der Steuerleistung auch andere bedeutungsvolle Momente, besonders die Wichtigkeit des Gegenstands, Nutzen der Eintragung, Nähe der Prüfung und Eintragung in ihren mehr oder weniger großen Verschiedenheiten in Rücksicht genommen werden können. Dabei wird zu Grunde gelegt, daß im allgemeinen das mittlere Maß für diejenigen Fälle zutreffend sei, bei welchen besondere Gründe weder für eine niedrigere, noch für eine höhere Bemessung sprechen. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: Auf die katholische, im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Unterribsberg, Dek. Wiblingen, den Pfarrer Franz in Weiblingen, Dekans Rottweil.

Uebertreten: Die evangelischen Pfarren: Frankenhof, Dek. Heilbronn, dem Pfarrer Walter in D. u. G. Dek. Blaustetten; Remmingsheim, Dek. Wiblingen, dem Pfarrer Weich in Reiberg; Dek. Brackenheim; Schwanau, Dek. Wiblingen, dem Pfarrer Bendel in Altheim, Dek. Ulm; Kameck, Dek. Heilbronn, dem Pfarrer Werner Wilhelm Blemisch in Schöps, Dek. Künigsau. Von der kath. Oberstabschule am 19. d. M. die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Wiblingen, Dek. Rottweil, dem Schulanfänger Franz Graf in Weiblingen, Dek. Wiblingen; eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Brackenheim, Dek. Wiblingen, unter Enthebung des Schullehrers Martin Stütz in Brackenheim vom Antritt dieser Stelle dem Schulanfänger Franz Haber Christ in Langensiemern; eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Wiblingen, Dek. Wiblingen, dem Schullehrer Franz Haber Danner in Oberdorf, Dek. Brackenheim.

In den Ruhestand versetzt: Der evangelische Pfarrer Dold in Dohmsgraben, Dek. Schöps.

Zur Gemeindeordnung. Der Bericht der Kommission der Kammer der Standesherren für Gegenstände der inneren Verwaltung zu den abweichenden Beschläffen der Kammer der Abgeordneten zu dem Entwurf einer Gemeindeordnung liegt jetzt gedruckt vor. Er ist erstattet von Staatsrat v. Kern. Wer damit gerechnet hat, daß die Erste Kammer dem Standpunkt des anderen Hauses wesentliche Zugeständnisse machen würde, sieht sich bitter enttäuscht; von Entgegenkommen ist in den Beschläffen der Kommission recht wenig zu spüren. So beharrt z. B. in Art. 40 (Abschaffung der Lebenslänglichkeit des Ortsvorstehers) die Kommission auf dem früheren Beschluß, der die Rückwirkung der Abschaffung der Lebenslänglichkeit des Ortsvorstehers, abgesehen von dem Fall der sich freiwillig einer Neuwahl unterziehenden Ortsvorsteher allgemein ausschließt, während die Zweite Kammer wünscht, daß die Amtszeit aller nach dem 1. Januar 1905 gewählten, zur Zeit des Inkrafttretens des Art. 40 im Amt befindlichen Ortsvorsteher mit dem Ablauf von 10 Jahren enden würde. Die Kommission glaubt, daß die im anderen Hause mit 54 gegen 14 Stimmen beschlossenen partielle Rückwirkung entschieden und grundsätzlich gegen die Forderungen der materiellen Gerechtigkeit und Billigkeit verstoßen und ein bedenkliches Präjudiz für die Zukunft schaffen würde. Eine weitere erhebliche sachliche Differenz ist im Art. 40a (Bestätigung der Ortsvorsteherwahl) zu Tage getreten. Hier hat die Zweite Kammer mit 54 gegen 16 Stimmen bei 2 Stimmenthalten beschloffen:

„Hat ein unmittelbar nach Ablauf der ersten oder einer späteren Wahlperiode wiedergewählter mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, so darf die Bestätigung nur versagt werden, wenn sich der Disziplinardienst für Körperschaftsbeamte in der vollen Befugung von 7 Mitgliedern dahin ausgesprochen hat, daß Gründe gegen ihn vorliegen, welche seine Entfernung vom Amt im Disziplinardienst nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes oder seine Amtsenthebung auf Grund des Art. 1 Ziff. 1 des Gesetzes vom 25. Juni 1894, betr. die Amtsenthebung dienstunfähiger Körperschaftsbeamten vom Amt rechtfertigen würden, oder dann, wenn das Ministerium des Innern ausgesprochen hat, daß die Gemeindeverwaltung oder die dem Ortsvorsteher gesetzlich übertragenen Geschäfte infolge der bisherigen Amtsführung des Wiedergewählten notgelitten haben.“

Die Kommission der Ersten Kammer sagt statt dessen im Schlußsatz:

„wenn das Ministerium des Innern unter Berufung von Tatsachen die Annahme für begründet erklärt hat, daß die Gemeindeverwaltung oder

die dem Ortsvorsteher gesetzlich übertragenen Geschäfte unter der Amtsführung des Wiedergewählten nicht leiden würden."

Ob sich die Zweite Kammer mit der auf Betreiben des Ministers des Innern noch eingesehten Klausel „unter Berufung auf Tatsachen“ begnügen wird, müssen wir noch dahingestellt sein lassen. Aber im Art. 40 und ebenso im Art. 174 (Vorrechte der Höchstbesteuerten in Teilgemeinden), wo die Erste Kammer ebenfalls auf ihrem früheren Beschluß beharren wird, wird sich die Zweite Kammer wohl kaum zu einem Entgegenkommen entschließen können. Der Art. 174, der die Befugnis der Höchstbesteuerten zur Teilnahme an den Verhandlungen des Teilgemeinderats und der Teilgemeindeversammlung im Anschluß an das seit mehr als 50 Jahren bestehende Recht festsetzt, ist von der Abg.-Kammer aus dem Entwurf gestrichen worden, während ihn die Erste Kammer wiederherstellen will.

Die übrigen (zahlreichen) Aenderungen sind nicht von so wesentlicher Bedeutung, daß nicht darüber eine Einigung zwischen beiden Häusern erzielt werden könnte.

Personalveränderungen im Staatsdienst. Die der „Staatsanzeiger“ mitteilt, hat der König den Ministerialassessor und Kanzleidirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Wirklichen Legationsrat Moser von Filsch unter gleichzeitiger Beförderung zum Geh. Legationsrat zum ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am bayerischen, badischen und hessischen Hof ernannt.

Weiter wird, entsprechend der neulichen Ankündigung, mitgeteilt, daß im Hinblick auf die Erkrankung des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten Herr v. Soben vom König bis auf weiteres der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Weizsäcker mit der stellvertretenden Leitung der Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden ist.

Stuttgart, 21. Juni. In der nächsten Woche wird eine Denkschrift der Eisenbahnverwaltung zur Personentaxireform erwartet, in welcher dem Vernehmen nach die Einführung einer vierten Wagenklasse mit dem Zweifelpennigtarif vorgeschlagen wird.

Stuttgart, 21. Juni. Der König begibt heute den Gedenktag seines vor 40 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee. Er trat am 21. Juni 1866 als Leutnant beim 3. Reiter-Regiment, dem jetzigen Manen-Regiment Nr. 20 ein, und machte den Feldzug von 1866 im Hauptquartier der württ. Division mit. 1869 wurde er zum 1. preuß. Garde-Regiment zu Fuß kommandiert und trat später in das Garde-Husaren-Regiment über, dessen Kommandeur er wurde. Den Feldzug gegen Frankreich machte er im Hauptquartier der 3. Armee mit. 1875 erfolgte sein Austritt in das württ. Armeekorps.

Stuttgart, 21. Juni. Der Verband württ. Stenographen System Gabelsberger hält am Samstag den 30. Juni und Sonntag den 1. Juli seinen 19. Verbandstag in Öppingen ab. Mit demselben ist ein öffentliches Wettstreiten in 8 Abteilungen von 80—120 Silben verbunden und es ist beantragt, dieses Jahr eine weitere Abteilung von 270 Silben anzugliedern. Der Stoff für die Wettstreiten bleibt den Teilnehmern bis zum Beginn des Diktats unbekannt. Das Diktat dauert in jeder Abteilung 5 Minuten. Die Stadt Öppingen hat einen Ehrenpreis von 30 Mk. gestiftet. Den Festvortrag in der öffentlichen Versammlung hält Kammersteno-graph Scheible-Stuttgart über das Thema: Der stenographische Fortschritt.

Ulm, 21. Juni. Die bürgerlichen Kollegien haben heute unter der Voraussetzung, daß die Pflichtstundenzahl eingehalten wird, nachfolgende Gehaltsregulierung für die Volks- und Mittelschullehrer genehmigt: Ständige Lehrer der Volksschule erhalten von 2100 Mk. bis 3750 Mk., ständige Lehrerinnen von 1700 Mk. bis 2300 Mk., Unterlehrer bis zum 25. Lebensjahr 1400 Mk. darüber 1500 Mk.; ständige Lehrer der Mittelschule von 2300 Mk. bis 3950 Mk., ständige Lehrerinnen von 1800 Mk. bis 2400 Mk.; seminarrisch gebildete ständige Lehrer der höheren Mädchenschule von 2300 Mk. bis 4100 Mk., höher geprüfte ständige Lehrerinnen von 1700 Mk. bis 2700 Mk., unständige von 1400 Mk. bis 1900 Mk. In einer Resolution verlangen die bürgerlichen Kollegien eine gerechtere Verteilung der bezahlten Ueberstunden.

In Hanweiler O. W. Waiblingen stürzte der 71 Jahre alte Landwirt Wilhelm Dauter beim Kirchenspfänden ca. 8 Meter vom Baum, wodurch er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß sein Leben in Gefahr steht.

In Herrenau O. Neuenbürg ist eine Kleidernäherin, nachdem sie mit gefälschten Wechseln die Gewerbebank um 500 Mark geschädigt hatte, auf eine Verurteilung ins Badische gegangen. Sie ist seitdem nicht wieder zurückgekommen.

Aus Ettingen O. A. Leonberg wird berichtet: die verheiratete Barbara Röck von hier und ihre Tochter fuhrn aufs Feld, um Futter zu holen. Unterwegs scheute das vorgezogene Vieh an einem Reiter, der im schärfsten Trab von hinten her vorbeilief. Die Tochter wollte vom Wagen abspringen, um das Vieh abzuhalten, kam aber zu Fall und wurde überfahren ebenso ihre Mutter, welche der Mutter zu Hilfe kommen wollte. Beide Frauen haben erhebliche Verletzungen an verschiedenen Körperteilen erlitten und mußten alsbald ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

In Kirchheim a. N. O. A. Neeresheim hat sich der Gärtner der Klosterdomäne erschossen.

Aus Dettingen O. A. Kirchheim u. T. wird berichtet: Ein großes Unglück hätte am Mittwoch abend dem Leminger Talbahnzug passieren können. Kaum hatte der Zug hier die Station verlassen, als ein Fuhrwerk des Fuhrmanns Frosch hier den Fesdweg, welcher die Eisenbahn kreuzt, befuhr. Der Fuhrmann merkte, wie es scheint, den Zug nicht und das Fuhrwerk wurde überfahren. Eine Kuh war sofort tot, das Fahrzeug zerstückert, das andere Jutger blieb unbeschädigt. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon. Eine Entgleisung gab es nicht.

In Gaidorf erhängte sich ein 16jähriger Schmiedlehrling eines Schmiedmeisters. Er hatte einem Recha-

nierlehrling 10 Mk. gestohlen, was vor, die 10 Mk. in seiner Kammer holen zu wollen und erhängte sich inzwischen auf der Bühne seines Meisters.

Gerihtsjaal.

Stuttgart, 21. Juni. Strafkammer. Wegen Zweikampfs hatten sich heute die Studierenden der Technischen Hochschule Friedrich Lohe und Julius Reuter zu verantworten. Die beiden brachten am 24. Febr. in der Restauration zum Schönblick eine Bestimmungsmessur zum Austrag, wobei sie von der Polizei überrascht wurden. Das Urteil lautete auf je 3 Monate Festungs-haft.

Fernmistes.

Ein nervöser Straßenbahn-Passagier. Aus Wien vom 13. ds. berichtet das dortige Extra-Blatt: Der Kartonnage-Erzeuger Alois Kägelse steht vor dem Richter des 8. Bezirkes wegen Eintreibung eines Zylinderhutes, qualifiziert als boshafte Sachbeschädigung.

Richter: „Sie sollen während einer Fahrt im Notwagen dem Herrn Karl Pich den Zylinderhut gewaltsam entziehen haben?“

Angell.: „Ja... aber es hat ein besonderes Motiv. Ich bin Kleingewerbetreibender und habe Geld zur Auszahlung meiner Arbeiter gebraucht, da bin ich gefahren, um dringend einzukassieren, ich hatte Eile, aber während der Fahrt waren immer Hindernisse und Verzögerungen.“

Richter: „Daran war doch nicht der Zylinderhut des Herrn Pich schuld!“

Angell.: „O nein, der Herr ist ja erst später eingestiegen! Aber wegen seiner war schon wieder ein Aufenthalt, weil er eine gefälschte Unseigkarte hatte! Es kam zum Streit mit dem Kondukteur, der rief erst einen Wachmann, es wurde das Rationale ausgenommen.“

Richter: „Das alles ging ja doch Sie nichts an!“

Angell.: „O doch! Ich stand wie auf Nadeln, und der Herr Pich war an dem langen Aufenthalt schuld. Herr Richter! Ich hab' in meinem Leben keinen Sinn für Brutalitäten gehabt... ich seh' mit Herrn Pich ganz allein auf der Plattform... unter vier Augen... da tu ich die Dummheit und hau ihm den Zylinder ein!“ (Heiterkeit).

Richter: „Was geschah dann?“

Angell.: „Der Hut hat mir leid getan, ich bin abgesprungen, der Herr Pich nach... die Leute waren alle gegen mich... ich habe gefürchtet, ordentlich durchgeprügelt zu werden... da hab' ich mich zu meinem Schutze einem Wachmann in die Arme geworfen... der hat mich zwar gerettet... aber auch angezeigt.“

Der Richter fand den Angeklagten der boshaften Beschädigung schuldig, nahm aber Aufregung, Reue und Unbescholtenheit als mildernd an und erkannte nur auf eine Geldstrafe von fünf Kronen.

Einen Strauß prächtiger Nebelblüten aus belgischen Gerichtsfällen

hat ein Brüsseler Blatt gesammelt. Einige der hübschesten Proben forensischer Beredsamkeit seien hier wiedergegeben: „Mein Gegner reitet immer noch auf seiner Wiege herum, ich aber stelle mich nach wie vor auf den Boden meines Kontraktes und bleibe ruhig darauf sitzen.“ — „Es ist nicht immer gesagt, daß ein Gentleman sich seiner Eltern schämen muß; man kann sich ja schließlich seine Väter nicht aussuchen.“ — „Ein Onkel kann immerhin ein sehr nützliches Familienglied sein, aber der Onkel, den wir hier haben, ist, wenn ich auch noch so vorsichtig urteile, aus Gemeinem gemacht.“ — „Die Tochter war allein zu Hause mit ihrem Vater, der immer abwesend war.“ — „Jetzt, wo der Koiertopf endlich entdeckt, will jeder, auch der Herr Staatsanwalt, die Finger hineinstecken und daran ledern.“ — „Der Brief, den ich hier habe, hat fast die Bedeutung von etwas Schriftlichem.“ — „Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Witwe schon einige Tage vor dem Tode ihres Gatten gestorben war.“ — „Ein Mensch, der einen Rechtsanwalt aussucht, muß nicht unter allen Umständen ein Verbrecher sein; es gibt Rechtsanwält, die auch mit anständigen Menschen verkehren.“ — „Beim Abschied drückte er ihm noch die Hand und sagte: Auf Wiedersehen, lieber Freund; wir sehen uns niemals wieder.“ — „Im Augenblicke seines Todes hatte der Verstorbene, wie die Akte konstatierten, nur noch einige Tage zu leben.“ — „Man bezichtigt mich hier gewissermaßen, daß ich eine Bombe fabriziert habe, um den Sachverdigen Pulver in die Augen zu streuen.“ — „Der Gerichts- arzt wurde plötzlich zum Untersuchungsrichter gerufen, um bei ihm einen Fall von Verrücktheit zu konstatieren.“ — „Sie wissen ganz gut, daß auf unseren Kirchhöfen kein Toter beerdigt wird, wenn er nicht den Totenschein vorzeigen kann. Lebende werden überhaupt nicht beerdigt; damit fällt der Staatsanwalt und alles, was er hier vorgebracht hat, in sich zusammen.“

Auf dem Heiratsmarkt.

Man berichtet aus Brüssel: Ueber tausend Jung- gesellen aus allen Teilen Belgiens, ja sogar eine Anzahl aus Frankreich und einige aus Deutschland hatten sich am Montag auf die Fahrt nach dem kleinen Dorf Ceauffince-Valaing zu dem berühmten Heiratsmarkt, dem vierten, den die unerschrockenen Mädchen des Ortes veranstalteten, begeben. Freilich standen nur 97 heiratsfähige junge Mädchen der riesigen Nachfrage gegenüber; aber das trübte die heitere Laune der Teilnehmer an dieser seltenen Festivität keineswegs. Schon früh am Morgen begann der Anmarsch der Heiratslustigen, und gegen Mittag kamen ganze Wagenladungen davon an. Es waren sehr verschiedenartige Kandidaten, die sich um die schmaden Schönen von Ceauffince-Valaing bewerben wollten, einer darunter ein Mann von 72 Jahren, der von Duxemburg herüberkam und eine schöne Erbschaft, die seine künftige Witwe jeder Sorge überhob, in Aussicht stellte; Handelsleute, Schreiber, Arbeiter, Bergleute und Landarbeiter bildeten das Gros. Fröhlich flatterten bunte Fahnen im Winde, Triumphbogen mit Sinnsprüchen, die die Eheandidaten ermutigen sollten, Cupidos und von

einem Pfeil durchbohrte Herzen grüßten die Ankommen- den; die hohe Behörde des Ortes hatte das Besuch der jungen Mädchen, die Hauptplätze in „Verlobungsplatz“, „Heiratsplatz“ und „Eintrachtsplatz“ umzutauschen, in weiser Erwägung, daß doch nicht alle Tage Heiratsmarkt wäre, abgelehnt. Zu Mittag fand die feierliche Begrüßung der Junggesellen durch das Jungfrauenkomitee statt. Die Präsidentin und verschiedene Mitglieder des vorjährigen Komitees hatten durch andere ersetzt werden müssen, da bei ihnen der Zweck der Uebung inzwischen erreicht war. Alles marschierte nun zum großen Platz des Dorfes, wo ein Konzert unter freiem Himmel veranstaltet wurde; sinngemäß spielte die Kapelle nur Hochzeitsmärsche und Liebeslieder. Darauf begab sich die Versammlung zum Rathaus, wo die jungen Mädchen ihre Plätze an Tischen einnahmen, auf denen Rosenbuketts mit den Mottos „Hoffnung“, „Liebe“, „Nur Mut“ standen. Neben jedem Mädchen blieb ein Stuhl frei, und auf ein gegebenes Zeichen stürmten die heiratslustigen jungen Männer heran, um einen von diesen Plätzen zu erobern. Kaffee, Kuchen und Süßigkeiten wurden reichlich aufgetragen, und dann hielt die Präsidentin des Komitees eine begeisterte Rede über die „Kunst, dem Manne zu gefallen“, mit der sie stürmischen Beifall erntete. Ein Tanz unter freiem Himmel endete die im Programm vorgesehenen Festlichkeiten. Aber nicht nur die anwesenden Freier fanden Beachtung; auch Hunderte von Briefen von Bewerbern wurden mit großem Vergnügen entgegengenommen.

Ein ungefährlcher Zweikampf.

Man schreibt der Fr. Z.: In rückständigen Ländern duelliert man sich, so erzählt Le Nat. Suisse vom 3. Juni mit Pistolen und Säbeln. In Italien behandelt man derartige Handelt in der Regel deistater und origineller. Zwei röm. Journalisten haben hiervon ein erfreuliches Beispiel gegeben. Der Chefredakteur eines angesehenen politischen Blattes in Rom schrieb seinem Kollegen vom Konkurrenzblatte folgendes artiges Brieflein:

„Mein Herr!“

Man schickt seine Zeugen nicht einem Hallunken, wie Sie einer sind. Wollen Sie sich also durch dieses Schreiben von mir als geohrfeigt ansehen. Ich schlug Ihnen rechts und links ins Gesicht und Sie können mir dankbar sein, daß ich mich nicht meines Stodes bediente, um Sie zu züchtigen.“

Der Kollege, der diese lebenswürdige Epistel empfing, antwortete folgendermaßen:

Unvergleichlicher Gegner!

Ihrem Wunsche entsprechend danke ich Ihnen verbindlich dafür, daß Sie mir nur — schriftlich — zwei Rausschellen und nicht — tatsächlich — Stockhiebe verabreicht haben. Brieflich geohrfeigt, sehe ich mich zur Wehr, indem ich Ihnen — natürlich ebenfalls schriftlich — sechs Revolverschüsse in den Schädel jage. Betrachten Sie sich, wenn Sie die letzten Zeilen dieses Briefes gelesen haben, als toten Mann. Ich grüße Ihren Leichnam.“

Diese Art, Duelle auszufechten, ist sicherlich nicht unhygienisch.

Sitteres.

— Aus der „Mäncherer Jugend“. „Weshalb stehlen Sie denn eigentlich? Sie haben es doch nicht nötig!“ fragte der Untersuchungsrichter. — „Nein, aber meine Kinder könnten es nötig haben und dann können sie erbliche Belastung als Strafmilderungsgrund geltend machen!“ — „Was tun wir gegen die rassen- selbstmörderische Geburtenabnahme unter den Amerikanern?“ fragte ein patriotischer Yankee sorgenvoll den Präsidenten Roosevelt. — Teddy grübelte einige Sekunden nach. „Ich hab's!“ rief er dann triumphierend, „wir müssen mit Deutschland einen Pastorenaustausch herbeiführen.“

— Aus den „Fliegenden“. Großstadtbild. „Ich habe Sie schon sehr lange nicht mehr gesehen, Herr Doktor, trotzdem wir nur einige Strafen von einander entfernt wohnen!... Mit Bedauern erfuhre ich, daß Sie diesen Winter krank gewesen sind!“ — „Von wem haben Sie das erfahren?“ — „Mein Bruder schrieb es mir kürzlich aus Kamerun!“ — Der pensionierte Beamte. „Run, Herr Kollege, wie gefällt's Ihnen im Ruhestand?“ — „Soweit ganz gut — nur den schönen Sommerurlaub vermiss' ich sehr!“

— Aus der „Jugend“. Zwei Garde-Offiziere unterhalten sich über die Verlobung von Fr. Bertha Krupp: „Aeh, Aeh, sagt der eine, da wird er wohl die Klempnerei mit übernehmen müssen!“

Sandel und Volkswirtschaft.

Aus der Pfalz, 20. Juni. Auf eine merkwürdige Art haben Weingutsbesitzer am unteren Oberrhein ihre Ständesinteressen vertreten. Im „Weinblatt“, war der Vorschlag gemacht worden, die Binsertagener, deren Lage eine sehr verbesserungsbedürftige ist und die daher an den verschiedenen Orten sich zu Vereinen zusammenschließen, sollten auf einen Teil des ihnen täglich zustehenden sog. Tagelöhnerweines verzichten und sich das Geld dafür geben lassen. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeitern diskutiert, und in einem bekannten Weinort stellten sie einen entsprechenden Antrag an die Gutsbesitzer. Für das Liter Trinkwein, das sie weniger bekämen, verlangten sie 10 Pfennige. Dieser Antrag wurde von den Weingutsbesitzern abgelehnt und in einer Neustädter Zeitung verteidigt nun ein Interessent diese Ablehnung damit, daß er ausführte, der Tagelöhnerwein komme die Weingutsbesitzer lange nicht so hoch zu stehen, man stelle für 60 Mark ein Stück guten Trinkwein her — d. h. 1200 Liter —, das Liter komme also nur auf fünf Pfennige. Man darf gespannt sein, was die große Mehrheit der Weingutsbesitzer zu dieser Aufklärung sagen wird. Daß mancher Weingutsbesitzer „Trinkwein“ herstellt, der wirklich nicht mehr als fünf Pfennige per Liter kostet, ist bekannt, bisher nahm man aber an, daß das nicht bei der Mehrzahl der Besitzer der Fall ist.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort — bum — bum — bum — ffffff — doch — ich rrrr bum, ja ist denn nun tatsächlich wegen des vermaledeiten Marokko Krieg ausgebrochen? Und schon bis hierher gekommen? — Ach Gott, wo bin ich denn eigentlich? Da habe ich mich vor 5 Minuten auf eine Bank gesetzt und bin sanft entschlummert. Gestern Abend natürlich. Am Schwanensee natürlich. Beim Anbruch der Dunkelheit na — bum bum! Nun ist es Ihnen klar, wie man zu solchen Kombinationen kommen kann? Die Kapelle spielt Tannhäuser, das Lied an den Abendstern. Und vom Ufer des Spiegelglatten, dunklen Teiches stößt ein Nachen, aus einer Nigengrotte kommt er scheinbar, und in der Mitte sitzt schwanenweiß und rubert mit emsigem Fleiß, und im entzückend beleuchteten Kahn haben zwei kleine Tiroler und Tirolerinnen Platz genommen — ein unvergesslicher Anblick. Programm-mäßig seht jetzt — der Regen ein. Jawohl, programm-mäßig, denn wie es scheint, muß bei jeder Veranstaltung in Wildbad das besuchende Element auf das Programm gesetzt werden. Und ich glaube, diese Nummer wird nie verfallen. Dem Feuerwerk selbst hat ja der Regen keinen Abbruch getan, aber der Genuß wurde arg beeinträchtigt. Das fuhr in der Luft umher und knatterte und kratzte, wie wenn der lebendige Gottseibeiuns aus dem Häuschen gefahren wäre. Frau Fortuna schien sich mit ihm ein Stelldichein geben zu wollen. Sie überschüttete uns mit einer fürchtlichen Freigebigkeit mit Gold und Silber, aber wenn man darnach greifen wollte, war es Luft. Interessant war das Wasserfeuerwerk, das, schon untergetaucht, immer wieder empor kam und Feuergerben sprühte. Die Krone des Abends war unbesritten der Blumentisch. Hinter mir riß jemand einen Kalauer: Es sei gar kein Wunder, daß der Tisch einen so vorzüglichen Eindruck mache, denn bei diesem Regen müßten ja die Blumen frisch sein. Au!

Calmbach, 22. Juni. Für den Neubau der Lungenheilstätte im Hengstberg werden zwei Lose Schlossarbeiten im Betrage von etwa 2700 bzw. 1700 Mark und die Lieferung von schmiedeeisernen Treppengeländern im Werte von ungefähr 1400 Mark im Submissionswege vergeben. Offerten sind bis Dienstag den 26. Juni, mittags 12 Uhr, auf dem Bauamt im Hengstberg einzureichen.

Konzert des Kur-Orchesters.
Samstag nachmittags 6 bis 7 Uhr.

1. Triumph-Marsch aus Tarpeja	Beethoven
2. Ouverture zu „Karneval in Rom“	Berlioz
3. Kinderballtänze, Walzer	Fahrbach
4. Schmiedelieder aus „Siegfried“	Wagner
5. Bilder aus Norden: a) Marsch.	
b) Lied. c) Springtanz.	Hofmann
6. Die Emanzipierte, Mazurka	Strauss

Sonntag vormittags 8—9 Uhr.

1. Choral: Werde munter mein Gemüte	
2. Konzert-Ouverture	Becker
3. Neues Leben, Walzer	Ziehrer
4. Fantasie über ein Thema aus „Norma“ für Flöte	Fürstenau

Hr. Hummel.

3. 1 u. 3 Satz aus der Sinfonie Nr. 2, D-dur Beethoven
Gael
6. Les bohèmes, Mazurka
Sonntag nachmittags 3 1/2—5 Uhr.
Fuchs
Bazin
Strauss
Kroisler
1. Hoch Kaiser Wilhelm, Marsch
2. Les voyages de China
3. Künstler-Quadrille
4. a) Lass gehn, Wiener Lied
b) Wie mein Ahn! zwanzig Jahr aus „Der Vogelhändler“
Zeller
Brahms
Klimsch
Proscat
Gleisner
5. Ungarischer Tanz Nr. 3
6. Deutsche Lieder, Potpourri
7. Unter dem Fliederbusch, Gavotte
8. O schöne Jugendzeit, Polka
Wagner
Wallace
Resch
Liszt
Wagner
Strauss
- Sonntag nachmittags 6—7 Uhr.
1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch
2. Ouverture zu „Maritana“
3. Blumen von St. Petersburg, Walzer
4. Ung Rhaps. Nr. 6, Pester Karneval
5. Tannhäusers Pilgerfahrt
6. Die Emanzipierte, Mazurka

Amfliche Kurliste
der am 20. Juni angemeldeten Fremden.

- In den Gasthöfen.**
Kgl. Badhotel.
- Wiede, Hr. Ernst Eduard, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Seidenberg
Wiede, Fr. mit Bed. "
- Hotel Belle vue.**
Schwengers, Hr. Wilh. mit Frau Gem. Uerdingen
Amsink, Hr. W. mit Frau Gem. Hamburg
- Gasthof z. Kühlen Brunnen.**
Jakobi, Hr. G. Kfm. Biersen
Staiger, Hr. C. mit Frau Gem. und 3 Söhnen New-York
- Hotel u. Villa Concordia.**
Oberländer, Hr. Kgl. Postkassenspieler mit Frau Gem. Berlin
Höltring, Tillmanns, Frau Wilh. Barmen
- Hotel Graf Eberhard.**
Oppenheimer, Hr. H. Kfm. mit Frau Gem. Darmstadt
- Gasthof z. Eisenbahn.**
Schmid, Hr. Hans, Verwalter Bern
Ruthardt, Hr. Verwalter Heilbronn
Baßler, Hr. Ferd., Kfm. Freiburg
- Gasthaus z. Hirsch.**
Mayer, Hr. A., Zustellungsbeamter Heilbronn
- Hotel Klumpp.**
von Österreich, Hr. Mostau Rußl.
Behrendt, Hr. J. mit Frau Gem. u. Fr. Tochter Berlin
Cohen, Mr. u. Mrs. Albert London
Eichberg, Hr. Albert Berlin
Klumpp, Hr. Julius, Kfm. Frankfurt a. M.
Faulenbach-Müller, Frau
Hensel, Frau Dr. Vegesack b. Bremen
von Österreich, Frau mit Bed. Hamburg
Göhner, Hr. Jules Berlin
Roch, Hr. Carl Elberfeld

- Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**
Böhler, Hr. G. Chemiker mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Gasth. z. alten Linde. Tübingen
Schmidt, Hr. L. Kfm. Tübingen
Wärth, Hr. A., Ingenieur St. Gallen
Krus, Hr. Werner, Kfm. Stuttgart
Bernert, Hr. E. Kfm.
- Hotel gold. Löwen.**
Henke, Hr. G. H. mit Frau Gem. Bremen
Mirus, Hr. Fabrikant Braunlauren
Bindner, Hr. C. Emdingen
- Hotel Weiss.**
Ebert, Hr. W., Kfm. Stuttgart
Frey, Hr., Installationsgeschäftsbef. Stuttgart
Kuppmann, Hr. Güterverwalter Colmar
Lippert, Fr. C., Privatier Stuttgart
- Gasth. z. wilden Mann.**
Giert, Hr. Frk., Generalbevollmächtigter Stuttgart
Bosch, Hr. R., Agent Wimpfen
- Hotel Schmid zum gold. Ochsen.**
Rundel, Hr. Franz, Kfm. Ravensburg
- Hotel Post.**
Röderath, Hr. Jos. Kfm. Köln a. Rh.
Röderath, Frau "
- Gasthof zum goldenen Ros.**
Mergenthaler, Hr. Kfm. Ulm
Leibbrand, Hr. Oberbaurat mit Frau Gem. Stuttgart
Klober, Frau Frankfurt a. M.
Rothschild, Hr. S. Kfm. Cannstatt
Hosheimer, Hr. Kfm. Laupheim
- Hotel Russischer Hof.**
Frei, Fr. Mannheim
Claussen, Hr. Kfm. Lübeck
Seubel, Frau u. Fr. Bismarckshaus
Heinemann, Hr. Otto, Regierungsrat Coblenz
Schäfer, Hr. Kfm. Frankfurt a. M.
von Borries, Hr. Oberst a. D. Cassel
Städler, Hr. Carl, Kfm. mit Fr. Tochter Fürth i. B.
- Gasthaus z. Sonne.**
Rippenhan, Hr. Architekt Neustadt a. S.
Schwarz, Hr. Chr., Verwalter Basel
Brach, Hr. Friedrich, Inspektor Kirchberg a. S.
- Restauration Toussaint.**
Sebalb, Hr. G. München
Beder, Hr. A. Rheingönheim
Gärtner, Hr. C., Kfm. Stuttgart
- Hotel Weil.**
Mendel, Hr. A., Kfm. Frankfurt a. M.
Stern, Hr. Gustav mit Frau Gem. "
- In den Privatwohnungen.**
folgt Montag.

Druck und Verlag des Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 29. Juni 1906, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 5 f., Langstichle
5 Rm. buchene Prügel II Cl.
1 " tannene Scheiter
86 " Prügel II Cl.
28 " Nadelholz-Keisprügel

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 9 c, Rohf
21 Rm. buchene Prügel II Cl.
17 " tannene " I Cl.
32 " " II Cl.
7 " buchene Keisprügel
7 " Nadelholzkeisprügel

Stadtwald I Meißtern, Abt. 10 f. Ziegelsteigle
4 Rm. eichene Prügel II Cl.
32 " Nadelholzprügel I Cl.
98 " Nadelholzprügel II Cl.
37 " Nadelholzkeisprügel

Stadtwald V Wanne, Abt. 9 f. Schlossersteigle
29 Rm. buchene Prügel II Cl.
3 " tannene Scheiter
199 " Nadelholzprügel II Cl.
57 " Nadelholzkeisprügel

Wildbad, 22. Juni 1906. Stadtschultheißenamt: Bähner.

Stammholz-Verkauf

am Freitag den 29. Juni 1906
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathause in Wildbad aus

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 5 f Langstichle
Normal und Ausschuf
166 Stück Nadelholz-Langholz I—IV Kl. mit zus. 180,35 fm.
26 Stück Nadelholz-Sägholz I—III Kl. mit zus. 21,17 fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 f Soldatenbrunnen
Normal und Ausschuf
121 Stück forchene Langholz I—IV Kl. mit zus. 154,02 fm.
9 Stück forchene Sägholz I—III Kl. mit zus. 8,28 fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 9 c Rohf
Normal und Ausschuf
153 Stück Nadelholz-Langholz III—V Kl. mit zus. 34,26 fm.
4 Stück Nadelholz-Sägholz III Kl. mit zus. 0,84 fm.

Stadtwald V Wanne, Abt. 9 f Schlossersteigle
Normal und Ausschuf
585 Stück forchene und tannene Langholz I—IV Kl. mit zus. 582,39 fm.
85 Stück forchene und tannene Sägholz I—III Kl. mit zus. 82,73 fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 f Soldatenbrunnen
1 Stück Normal-Laubholz II Kl. mit 0,92 fm.
Den 22. Juni 1906.
Stadtschultheißenamt: Bähner.

innerhalb der Stadt nicht mehr verunreinigt wird.

Bebauerlicher Weise geschieht dies aber immer noch und wird das Stadtschultheißenamt zukünftig jede Uebertretung obiger Bestimmung unmissverständlich mit einer Geldstrafe bis zu 24 Mark abstrafen.

Den 22. Juni 1906.
Stadtschultheißenamt: Bähner.

Liederkranz
Wildbad.
Heute Samstag Singprobe
Der Vorstand.

Mehrere freundliche

Wohnungen

von 2 Zimmer mit Zubehör, hat bis 1 Oktober zu vermieten.
Robert Krauß
Maurermeister

Sprechstunden

der hiesigen Kurärzte:

Dr. Moser, vorm. 10—12 und nachm. 3—5 Uhr. Villa Hecker gegenüber der Trinkhalle.

Dr. Hausmann, Sanitätsrat vorm. 8 1/2—9 1/2 und nachm. (ausgen. Sonntags) 3—5 Uhr. Kernerstraße 30.

Dr. Josenhans, vorm. 11—12 und nachm. (ausgen. Sonntags) 3—5 Uhr. Wohnung neben dem Badgebäude.

Dr. Laher, homöopathischer Arzt, vorm. 9—11 Uhr. Samstags u. Sonntags keine Sprechstunde. Villa Springer, gegenüb. d. Bahnh.

Dr. Lorenz, vorm. 10 1/2—12 und nachm. (Sonntags ausgen.) 3—5 Uhr. Hauptstraße A 32.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat, vorm. 11—1 u. nachm. 3 1/2—5 1/2 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr. König Karlstraße B 178.

Dr. Weizsäcker, Geheimrat Hofrat, vorm. 8 1/2—10 und nachm. (ausgen. Sonntags) 3 1/2—5 1/2 Uhr, im Parterre des Katharinenstifts.

Dentist G. Zittel, vorm. 8—12 und nachm. (ausgen. Sonntags) 2—7 Uhr. König Karlstraße 62 B.

Malta-Kartoffeln

sind eingetroffen bei Herrn. Kuhn.

Naum zur Einstellung von mehreren

Automobilen

vermietet

Egypter Zwiebeln

empfehl

Grahambrod

empfehl

Fräulein

welches zu Hause wohnen und essen kann, von Kurfremden zur Beaufsichtigung eines neunjährigen

Mädchen

für den Monat Juli gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. O 7203 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantrat Peter Liebig. Duzendkarten gültig.

Samstag, den 23. Juni

Der Veilchenfresser.

Custspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonntag, den 24. Juni

Seine Kammerjungfer.

Schwank in 3 Akten von Vilhald und Hennequin.
Deutsch von M. Schönau.

Die hiesigen Viehbesitzer,

welche dem Viehversicherungsverein noch fern stehen und ihm beizutreten beabsichtigen, wollen sich jetzt beim Vorstand melden da das neue Rechnungsjahr mit dem 1. Juli beginnt.

Frische selbstgemachte Eier- und Nudeln

sind stets zu haben bei Bäcker Ziesle.

